

[Elsa von Grindelstein] : widme mich nun auch der Bildenden Kunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angestammte Phrasen — oder was sonst?

Das ist gewiß eines unserer ernstesten Probleme: Das Verhältnis zwischen «Natur und Mensch» – dies auch der Titel der «Schweizerischen Blätter für Natur- und Heimatschutz». Wenn der Mensch zum Feind der Natur wird, dann wird er sein eigener Feind; und wenn er leichtfertig ererbte Schätze seiner Heimat preisgibt, gibt er sich selber, als Kulturmensch, auf. Das ist uns allen klar – der ganzen Gemeinschaft von Lesern und Mitarbeitern des Nebelspalters.

Was uns aber nicht recht klar wurde, ist folgendes:

Die jüngste Nummer von «Natur und Mensch» enthält einen Leitartikel, oder doch zumindest einen Artikel, der dort plaziert ist, wo gemeinhin Leitartikel stehen. Er ist nicht mit dem allerkleinsten Fragezeichen versehen; er ist mit keinem Buchstaben als persönliche Meinung des Verfassers gekennzeichnet; er steht da, so sicher und breitbeinig, als ob er der Meinung und Absicht der Redaktion, der tragenden Organisationen völlig entspräche.

Und darum kann man diesen Leitartikel nicht einfach durchgehen lassen. Kein Wort würde sich lohnen, wenn dies einfach ein weiterer Feuk des Dr. iur. Hildebrandt in Bülach wäre – weder sein erster seit vier Jahrzehnten, noch – so hoffen wir – sein letzter, denn interessant oder doch amüsant ist dieser Haudegen ja noch immer. Sollten sich jedoch die Natur- und Heimatschutzkreise mit den skurrilen Ideen identifizieren, dann müßten wir schleunig die Notbremse ziehen; denn wir alle, Spender der Natur- und Heimatschutzsammlungen, Konsumenten der Schoggitaler, tragen die ideale Sache mit Herzen und Portemonnaies – und wir lassen uns da kein Kuckucksei ins Nest legen, auch nicht vom äußerst vaterländischen Dr. H. in Bülach. Auch nicht, wenn diesem der Schwarzenbach-Entscheid auf den Magen drückt.

Es gelte, schrieb der Leitartikler dem Sinne nach, nicht nur die verbliebenen unverfälschten Landschaften zu schützen, nicht nur die Zeugen einer alten Kultur, sondern es gehe um den «Schutz des angestammten Volkscharakters» und um die «angestammte Wesensart des Landes».

Ist das nicht doch etwas zuviel des Angestammten? Riecht es nicht ein wenig nach angestammtem Blut und Boden, wie man's uns in den dreißiger Jahren von Norden her so heftig empfahl – und wie es manche angestammten Schweizer in angestammter Kritiklosigkeit übernahmen? Wir fragen ja nur ... Und nicht nur den Doktor Hildebrandt, sondern die Organisationen, die

hinter «Natur und Mensch» stehen: Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat, den Rheinaubund und AQUA VIVA. Eine Antwort würde uns freuen; besonders eine, die sich – zwar spät, aber doch besser als gar nie – von dem Gedanken distanzieren würde, Natur- und Heimatschutz sollten ihre Aufgabe «wahrhaftig im weitesten Sinne» auffassen und «ihre Kreise und Ziele in diesem Sinne erweitern».

Da können wir, als notorisch abzeichengeschmückte Schweizer, nur antworten:

Vielen Dank, lieber nicht! Unsere geistigen Belange schützen wir schon selbst. Wir brauchen da keinen, der uns sagt, was schützenswert sei in unserem Gedankengut und was nicht.

Wir halten nämlich längst nicht alles, was angestammt ist, auch für schützenswert. So zum Beispiel ist unser ausgesprochener Besitztrieb gewiß angestammt. Aber so, wie er sich heute manifestiert – stures Festhalten an jedem Quadratmeter besessenen Bodens, der uns nicht mit Goldvreneli in gleichem Ausmaß belegt wird; rücksichtsloses Ausnutzen angestammter Rechte, an Wasserkraft zum Beispiel, entgegen dem Nutzen der Allgemeinheit usw. usf. – so möchten wir diese angestammte Nationaleigenschaft eigentlich lieber nicht weitere Jahrhunderte lang erdulden. Und auch die «angestammte Lebensart unseres Landes», alles erst mit zwei bis vier Jahrzehnten Verspätung anzupacken, was im Zuge der Zeit läge, halten wir nicht für schützenswert. Im Gegenteil: Wir würden es begrüßen, wenn z. B. mit der Landesplanung ernst gemacht würde, solange es noch unbebautes Land gibt; wir möchten die angestammte Meinung, mit der Einführung der AHV vor -zig Jahren hätte die Schweiz für alle Zeiten die soziale Frage gelöst, in keiner Weise schützen; wir fänden es von gutem, wenn der «angestammte Volkscharakter», der nicht weiter zu blicken vermag, als man vom eigenen Kirchturm aus ohne Feldstecher sehen kann, sich ändern würde und über die Gartenzäune des individuellen Besitzes, des Gemeindebesitzes, über die Kantons-grenzen, ja sogar über die Landesgrenzen hinaus zu schauen versuchte, wie es uns in den letzten Jahren manch Tapferer unter den Landesvätern empfohlen hat.

Soll tatsächlich weiterhin der Irrtum geschützt bleiben, daß «Angestammtheit» als zwar faule, aber gültige Ausrede für bequemes Stillhocken gilt? Auf die Dauer müßte sich das als unsere große angestammte Dummheit erweisen!

AbisZ



Widme mich nun auch der Bildenden Kunst

Ich pflege jetzt in Mußestunden
Die Hohe Kunst der Malerei,
Ich habe rasch herausgefunden
Daß sie sehr leicht zu lernen sei.

Zwar fällt mir trotz beflissnem Ringen
Das Gegenständliche noch schwer,
Vielleicht wird es mir nie gelingen,
Abstrakt kann ich dagegen sehr.

Elsa von Grindelstein

